Situation auf dem Milchmarkt

Autor(en): **Lüthi, S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = Économie et sociologie rurales [1980-2007]**

Band (Jahr): **- (1987)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-966497

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SITUATION AUF DEM MILCHMARKT

S. Lüthi

1. NACHFRAGE

1.1 Verkehrsmilchabsatz im Inland

Der Absatz an Milch und Milchprodukten wird bestimmt durch den Pro-Kopf-Verbrauch und die Bevölkerungsentwicklung.

Im Produktionsprogramm 1986-1990 wird mit einem jährlichen Bevölkerungswachstum von 0,3 Prozent gerechnet.

Unsicher ist die Schätzung des Pro-Kopf-Verbrauches von Milch und Milchprodukten. In den Fünfjahresperioden 1976/80 und 1981/85 wurden jährlich je 449 Kilogramm Vollmilch in Form von Milchprodukten aller Art verzehrt. Im jüngsten Produktionsprogramm wird für das Jahr 1990 ein Pro-Kopf-Verbrauch von 454 Kilogramm prognostiziert. Ernährungsfachleute gehen zum Teil von optimistischeren Prognosen aus. Die Milchstatistik der letzten fünf Jahre mahnt eher zur Vorsicht. Der Trend zu leichter Nahrung führt zu einem erhöhten Anfall von Milchfett, und damit zu einer geringeren Menge verwertbarer Vollmilch.

1.2 Exportüberschüsse

Die Aussenhandelsbilanz weist für die Fünfjahresperiode 1976/80 einen Ausfuhrüberschuss von 2,1 Millionen dt und für die folgenden fünf Jahre 1981/85 einen solchen von 2,9 Mio dt aus.

Im landwirtschaftlichen Produktionsprogramm wird für die zweite Hälfte der 80er Jahre von einem Ausfuhrüberschuss von 2,2 Mio dt ausgegangen, was einem Selbstversorgungsgrad von rund 197 Prozent für Milch und Milchprodukte ergibt. Dieser politisch zum Teil umstrittene Selbstversorgungsgrad ist volkswirtschaftlich sinnvoll (komparativer Kostenvorteil) und angesichts des globalen Selbstversorgungsgrades des Landes auch vertretbar.

1.3 Milchverwertung auf dem landwirtschaftlichen Betrieb

In den 70er Jahren sind jährlich durchschnittlich 6,48 Mio dt oder 19 Prozent der gewonnenen Milch auf den Betrieben der Milchproduzenten verwertet worden. In den Jahren 1980-1985 ist diese Menge um jährlich nochmals rund 250'000 dt gestiegen. Als Korrelat dazu ist der Absatz an Milchersatzfuttermitteln in der gleichen Periode von 47'700 Tonnen auf 27'100 t zurückgegangen. Im Produktionsprogramm 1986-1990 wurde bei der auf dem Hof verfütterten Milch noch eine jährliche Zunahme von 100'000 dt veranschlagt.

1.4 Nachfrage nach Milch und Milchprodukten insgesamt

Aufgrund der beschriebenen Annahmen und Schätzungen wurden im landwirtschaftlichen Produktionsprogramm für die zweite Hälfte der 80er Jahre mit einer jährlichen Verbrauchszunahme an Verkehrsmilch von rund 100'000 dt und beim gesamten Milchverbrauch mit einer Zunahme von rund 200'000 dt gerechnet. Angesichts der gesamten Unsicherheiten ist es wohl müssig, sich in exaktere Schätzungen zu verlieren. Die Nachfrageverschiebungen bei der Milch dürften sich somit jährlich - ceteris paribus - unter einem Prozent bewegen. Aufgrund der beschriebenen Grundlagen wurde für 1990 der Inlandverbrauch an Verkehrsmilch auf 30.53 Mio dt geschätzt. In dieser Zahl inbegriffen ist der Verbrauch in den bäuerlichen Haushalten, nicht aber der Exportüberschuss.

2. PRODUKTION

2.1 Vorgabe verteilte Kontingente

Die Verkehrsmilchproduktion wird im wesentlichen durch die Summe der verteilten Kontingente bestimmt. In der folgenden Uebersicht sei die Entwicklung seit Einführung der definitiven Kontingentierung im Jahr 1979 in Erinnerung gerufen.

Uebersicht 1: Verteilte Kontingente seit 1979 (Mio dt)
(ohne stillgelegte Kontingente)

Jahr	79/80	82/83	85/86	86/87
Zone				
TZ - BZ I	25.53	25.45	25.49	25.13
BZ II - IV	4.37 1).	4.55 2).	5.15 2).	5.16 2)

1) Einlieferungen
2) ohne 0,58 Mio Alpmilchkontingente

Es ist letztlich eine finanz- und agrarpolitische Frage, welches Kontingentsvolumen verteilt wird. Aus landwirtschaftlicher Sicht sollten in der Menge nicht grosse Konzessionen gemacht werden müssen.

2.2 Leistungsentwicklung pro Kuh und Kuhbestand

Zwischen 1961 und 1980 nahm der Kuhbestand um jährlich durchschnittlich 3'750 Stück (0,4 Prozent) ab und die Leistung pro Kuh um rund 45 kg (1,3 Prozent) zu. Von 1980- 1985 ging der Kuhbestand um jährlich 11'800 Stück (1,35 Prozent) zurück und die Leistung nahm um 106 Kilogramm (2,45 Prozent) zu. Im Produktionsprogramm der zweiten Hälfte der 80er Jahre mit einer jährlichen Leistungssteigerung pro Kuh von 70 Kilogramm gerechnet. Diese Vorgabe und die Schätzung des gesamten Milchverbrauches führt zu einem Rückgang der Kuhzahl pro Jahr

von rund 8'000 Stück. Für 1990 wird so ein Kuhbestand von 788'000 Stück errechnet. Korrigiert man die Leistungsprognose bei der Milch auf 100 Kilogramm Zunahme pro Jahr, so genügen bei gleicher Mengenvorgabe 1990 765'000 Kühe oder 23'000 Stück weniger als im Produktionsprogramm vorausgeschätzt.

Die Verringerung des Kuhbestandes setzt Futterflächen frei. Im Produktionsprogramm wird pro Kuh mit 50 Aren gerechnet. Die Rechnung ist in dieser Form zu einfach. Seit 1977 ist nämlich in den Buchhaltungsbetrieben die Hauptfutterfläche je Grossvieheinheit zwischen 1 und 5 Aren, je nach Betriebsrichtung, gestiegen.

In der gleichen Periode ist die Kuhzahl um 56'000 Stück zurückgegangen. Das hätte nach der (zu) einfachen Rechnung 28'000 Hektaren Futterfläche freisetzen müssen.

Wenn die verbleibenden, knapp 800'000 Kühe bis im Jahr 1990 pro Tier 2 Aren Hauptfutterfläche mehr beanspruchen, so vermindert sich die freigesetzte Fläche um 16'000 ha und man gelangt damit in einen realistischeren Bereich für die freiwerdende Futterfläche. Die Zunahme der Rauhfutterfläche je GVE ist produktionslenkend erwünscht. Diese erwünschte Entwicklung könnte gebrochen werden durch die Steigerung der Milchleistung in Bereiche, die stark steigende Kraftfuttergaben erfordern, um eine leistungsgerechte Ration zu erhalten. Grosse Leistungsschübe aufgrund neuer Zucht- und Fütterungstechniken sind auch aus der Sicht der sinnvollen Nutzung der Rauhfutterflächen bedenklich.

3. BEMERKUNGEN ZUM UMFELD DES MILCHMARKTES

3.1 Einkommenspolitik und Preisparitäten

Der hohe Angebotsdruck, die schwach wachsende Nachfrage sowie die Erfordernisse der Einkommenssicherung machen jede Alternative zur Milchkontingentierung für die kommenden Jahre illusorisch. Die einkommenssichernde Zielsetzung konnte seit Einführung der Milchkontingentierung erreicht werden. Dies zeigt ein Blick auf die Entwicklung der Produzentenpreise ausgewählter landwirtschaftlicher Produkte.

Uebersicht 2: Index ausgewählter landwirtschaftlicher Produkte Ende Januar 1987 (1976=100)

Brotgetreide	112.7	Grossvieh	99.4
Kartoffeln	132.2	Kälber	118.4
Gemüse	88.0	Schweine	95.3
Obst	117.1	Milch	133.9

Gesamtindex 116.5

In der gleichen Zeitperiode ist der Index für Produktionsmittel auf 128,5 Punkte (1976=100) gestiegen und der Index für Konsumentenpreise auf 138,4 Punkte. Die zunehmenden Preisdisparitäten zwischen Milch und Fleisch bergen erhebliche Gefahren: Sie führen zu problematischen Konsumverlagerungen (Käse --> Wurstwaren, Fleisch) geben der Tierzucht falsche Impulse, belasten die Milchrechnung (nicht realisierbare Milchgrundpreiserhöhungen auf den Märkten) und erhöhen den politischen Druck auf die Kontingentsverteilung.

3.2 Vernünftige Verwertung der freiwerdenden Futterflächen

Freiwerdende Futterflächen, soweit sie nicht ackerfähig sind, sollten volkswirtschaftlich auch in Zukunft sinnvoll genutzt werden können. Extensive Formen der Rauhfutterverwertung sind deshalb konsequent zu fördern. Als Zielsetzung bleibt eine standortgerechte Verteilung der Milchproduktion nach wie vor unverzichtbar. Der Weg dazu ist noch nicht vorgezeichnet. Administrative Milchbeschaffungen verschärfen die Probleme beim Rindfleisch, sind ordnungspolitisch verwerflich und gerecht nicht machbar. Für einen begrenzten Kontingentshandel mit Auflagen, die strukturpolitische Anliegen sichern, die Milchproduktion an die Futterfläche binden, Chancengleichheit gewährleisten und der Verwertungsstruktur Rechnung tragen, ist die Zeit nicht reif.

Vorerst sind alle Möglichkeiten zu einer freiwilligen Stilllegung von Milchbetrieben, auch mit finanziellen Anreizen, auszuschöpfen. Damit wird auch die Rindviehproduktion als Ganzes entlastet. Die Rauhfutternutzung ist durch eine konsequente Futtermittelpolitik (Schwellenpreise), ergänzt durch Beiträge an Aufstockungsbetriebe zu fördern. Die Rindviehzucht sollte sich vermehrt an den Gegebenheiten des Rauhfutterlandes Schweiz orientieren (beispw. gute Persistenz als Leistungsmerkmal).

3.3 Absatzfördernde Massnahmen

Absatzsicherung- und Erhaltung von Milch und Milchprodukten inländischer Herkunft erfordert dauernde Anstrengungen im Bereich der Qualitätsförderung, der Pro-

dukteentwicklung und der Werbung. Neben der ausgewogenen landwirtschaftlichen Einkommenspolitik ist der Qualität und der Behandlung des Rohstoffes Milch mit der zunehmenden Sensibilität des Konsumenten für Natürlichkeit im Auge zu behalten. Sowohl Tierzucht wie Milchverarbeitung dürfen sich nicht ausschliesslich an kurzfristigen ökonomischen Zielsetzungen orientieren. Daneben kommt aber auch dem Schutz an der Grenze grosse Bedeutung zu. Die zunehmende Destabilisierung der Weltmärkte haben nicht die Schweizer Bauern zu verantworten. Daran hat sich der Importschutz zu orientieren.

Anschrift des Verfassers:

S. Lüthi
Direktor ZVSM
3000 Bern